Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang | N° 33 | Bern, 17. November 1934

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, place de la Gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Schule und Berufswahl. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat. — Fête et assemblée générale de Stella Jurensis, à Porrentruy. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Jetzt kommt wieder die Zeit der nasskalten Tage mit all ihren kleinen Nachteilen für die Gesundheit. Der Lehrer ist den Gefahren der Ansteckung am meisten ausgesetzt; erkältet er sich nicht selbst, so werden ihm die Uebel zugetragen. Dabei ist nichts so unangenehm wie Schule zu halten mit entzündeten Luftwegen.

Schützen Sie sich vor dieser Gefahr, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Mund zergehen lassen! Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche bakterienhemmende Wirkung erteilt. Sie werden sich dadurch viel eher vor der Ansteckungsgefahr schützen, denn

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne auf Wunsch eine Probe und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Psychologie: 3 Vorträge von Dr. med. E. Jung, Nervenarzt, Bern, « Die Psychologie (Charakterkunde) Fritz Künkels und ihr Zusammenhang mit der Lehre Alfred Adlers. » Zweiter Abend: Mittwoch den 21. November, punkt 20 Uhr, im Hörsaal Nr. 34 der Universität. Mitglieder anderer Sektionen sind willkommen.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 18. November, 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol, Kramgasse 72: Das aktuelle Tonfilmprogramm « Jugoslavien ».

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 22. November, um 13¾ Uhr, im Gasthof zur Sonne in Riggisberg. *Traktanden:* 1. Vortrag von Herrn Schulinspektor Bürki: Fünf Tage in Deutschland (Politik, Schule); 2. Mutationen; 3. Urabstimmung betreffs Art. 19 der Statuten; 4. Beitrag an den abstinenten Lehrerverein; 5. Stellungnahme zum geplanten Lohnabbau im Finanzprogramm der Regierung; 6. Verschiedenes.

Sektion Thun des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 22. November, um 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars. *Traktanden:* 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Urabstimmung (Partialrevision der Statuten); 4. Vortrag mit Demonstrationen: Schule und Berufsberatung, Referent: Herr Dr. H. Spreng, Leiter des psychotechnischen Instituts Bern; 5. Verschiedenes.

Sektion Obersimmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Freitag den 23. November, um 13½ Uhr, im Hotel Post in Zweisimmen. *Traktanden:* 1. Urabstimmung über Teilrevision der Statuten des B. L. V.; 2. Lehrergesangverein; 3. Beitrag an den Abstinenten-Lehrerverein; 4. Verschiedenes; 5. Vortrag von Fr. B. Wehrli, über Altitalienische Malerei (Lichtbilder).

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Freitag den 23. November, um 14¼ Uhr, im « Bären » Langenthal. *Traktanden:* 1. Geschäftliches; 2. Mutationen; 3. Urabstimmung betr. § 19 der Statuten; 4. Vortrag: Berufsberatung und Schule, Herr Studer, Sek.-Lehrer. Anschliessend Diskussion. Lieder von Herrn Binggeli, Bleienbach.

Sektion Interlaken des B. L. V. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam auf den Vortrag von Herrn Dr. *Max Oettli*, Lausanne, Mittwoch den 21. November, um 20 Uhr, im « Bernerhof » in Interlaken.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Sprachkurs* II. Teil, Herr E. Frank, Montag, Dienstag, Mittwoch den 26., 27. und 28. November; Beginn Montag um 9½ Uhr, im Schulhaus Meiringen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung* Dienstag den 27. November in Bern. Programm: I. Besuch der graphischen Anstalt Kümmerly & Frey; um 14 Uhr Sammlung Hallerstrasse 6 (Länggaßstrasse). II. 15.15 Uhr Versammlung im Café Bierhübeli. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Ueber neue Rechenkästchen. Referat von Herrn E. Schrag, Lehrer in Bremgarten. 4. Urabstimmung über § 19 der Statuten. 5. Der Stand der Lohnabbaufrage. Referat von Herrn Zentralsekretär O. Graf. 6. Verschiedenes. Zirkular folgt!

Sektion Niedersimmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 29. November, um 14¼ Uhr, in Erlenbach. Programm folgt.

Section de Courtelary. *Assemblée synodale* samedi 1er décembre, à 10 h., à Cortébert (maison d'école). Tractanda: 1. Appel; 2. Procès-verbal; 3. Admission; 4. Votation (revision de l'art. 19 des statuts); 5 *L'orientation professionnelle et sa collaboration avec l'école.* Conférence de Mlle Neuenschwander de Berne; 6. *La baisse du traitement des institutrices*, rapport de M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.; 7. Divers.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 22. November, 10.20 Uhr, von Basel: Der junge Beethoven. Bilder aus seiner Jugendzeit, seine Erziehung, seine Erlebnisse und seine Jugendwerke. Von Dr. Mohr.

24. November, 10.20 Uhr, von Zürich: Der Ring von Hallwyl, ein Hörspiel aus Sage und Geschichte des Mittelalters.

Sektion Oberemmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Besuch der Taubstummenanstalt Wabern Samstag den 1. Dezember, nachmittags. Abfahrt in Langnau mit Zug 12.39. — Der Vorstand bittet die Mitglieder, sich dieses Datum zu merken und ladet alle herzlich zur Teilnahme ein.

Fortsetzung der Vereinschronik auf Seite 416.

Damenspangen
von Fr. 8.80 an

Damenpumps
von Fr. 6.80 an

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

J. KÜHNEL 356

Hilfsmittel für den Rechenunterricht,
eine wirkliche Hilfe in der Rechenstunde!

I. **Dezimale Zahlbildertafeln,** kein blosses Anschauungsmittel, sondern Hilfe zur täglich wachsenden Sicherheit.
a) grosse Ausgabe für den Lehrer b) kleine Ausgabe für den Schüler.
II. und III. **Hundertertafeln,** auf Papier und Karton.
Abdeckblätter dazu, aus Karton und durchscheinend.
IV. **Tausendertafeln,** und Abdeckblätter dazu.
V. **Dezimales Zahlenbild der 10 000.**
VI. **Zähl- und Einmaleinstafeln.**

Erhältlich bei:
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag.

Verkaufe fortwährend gebrauchte
Harmoniums
zu Fr. 100, 165, 200 und höher weil an Radio in Tausch genommen, sowie klangschöne, ganz neue, jetzt besonders billig, auch in Miete, Teilzahlung und Umtausch. Verlangen Sie meine Offerte. 335
J. Hunziker, Pfäffikon (Zürich)

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 17. November 1934 | No 33 | LXVIIe année – 17 novembre 1934

Schule und Berufswahl.

In den letzten Jahren hat die Berufsberatung als neue Fürsorgeinstitution ihre Stellung bezogen. Aus einer privaten Organisation ist sie eine öffentliche Institution geworden. Sie erhielt durch das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung wie auch durch ein kantonales Dekret und eine vom Regierungsrat erlassene Vollzugsverordnung die gesetzlichen Grundlagen. Als amtliche Einrichtung tritt die Berufsberatung heute mit einer gewissen Autorität auf. Sie muss diese betonen, um die ihr gestellten Aufgaben zu verwirklichen. Sie verlangt Anerkennung und muss sich Geltung verschaffen.

Ist ein solches Auftreten wirklich nötig und gerechtfertigt?

Wir wissen, dass die Berufsberatung in Lehrerkreisen noch immer einem gewissen Misstrauen begegnet. Es ist uns auch bewusst, dass der Schule durch die Organisation der Berufsberatung etwas genommen worden ist, was ihr früher gehörte: Die Einweisung der Jugendlichen in das Erwerbsleben. Wir begreifen, dass die Lehrerschaft nicht gerne auf den Einfluss verzichtet, den sie durch diese Vor- und Fürsorgetätigkeit auf die ihr anvertrauten Schüler erhielt. Es muss unbedingt auch anerkannt werden, dass viele Lehrer sich heute noch mit Hingabe dieser Aufgabe widmen. Aber es ist nicht mehr allen möglich, dies mit der nötigen Einsicht und Sachkenntnis zu tun, und nicht jedem ist der nötige Erfolg beschieden. Die Zeiten haben sich geändert. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht mehr leicht zu übersehen und zu durchschauen. Es sind verschiedene Umstände, die die Uebersicht über das wirtschaftliche Geschehen im allgemeinen hemmen und die das Verständnis der Dauerkrise — wie zu Unrecht die gestörte Wirtschaftsentwicklung genannt wird — erschweren. Wir erinnern nur an die Mechanisierung und die Arbeitsteilung, mit der durch sie bedingten starken Zunahme der Zahl der Berufe. Eine grosse Anzahl von Berufen sind überfüllt, andern mangelt es an dem nötigen tüchtigen einheimischen Nachwuchs. Nicht wenig Berufe sind stark überfremdet. Hier handelt es sich vor allem um solche, bei denen anschliessend an die Grundlehre noch eine Weiterbildung und Spezialisierung notwendig wird. Die unsichere Lage schafft ein vermehrtes Verlangen, die Berufswahl so zu entscheiden, dass nach Lehrabschluss eine sichere Existenzmöglichkeit erreicht werden kann. Der Zudrang zu den Berufen, die eine sichere Anstellung versprechen, ist deshalb unerhört stark. Wir erwähnen beispielsweise, dass sich im Jahr 1933 für die 56 in der ganzen Schweiz zu besetzenden Stellen als Stationslehrlinge, 1328 Anwärter stellten.

Die veränderten Verhältnisse schaffen Schwierigkeiten. Sie stellen sich heute in verschiedener Beziehung ein. Das Schlimmste ist, dass Eltern und Kinder und vielfach auch die Lehrer sie nicht erkennen können und, was noch bedenklicher ist, sie nicht erkennen *wollen*. Man fühlt wohl die Unsicherheit und sucht ihr zu entrinnen, indem man sich in eine sichere Position flüchtet. Das ist menschlich begreiflich, wirtschaftlich aber dürfen wir, können wir die Lösung nicht in dieser Richtung suchen.

Die Anforderungen, die heute an die Berufsausübenden gestellt werden, sind viel grösser als früher. Es fehlt überall an qualifizierten Arbeitskräften, an Leuten, die sich nach gründlicher Lehre weitergebildet und spezialisiert haben. Es gibt viele Berufe, die in quantitativer Hinsicht überfüllt sind, in qualitativer Hinsicht dagegen unbedingt zu den nachwuchsarmen Berufen gehören. Wer richtig raten und helfen will, muss unbedingt die Anforderungen kennen, die die verschiedenen Berufe sowohl in geistiger als auch in körperlicher Beziehung an die jungen Leute stellen. Man darf zudem nicht ausser acht lassen, dass unsere Jugendlichen, wenn sie draussen im Erwerbsleben stehen, auch in moralischer Beziehung oft sehr starken Belastungsproben ausgesetzt sind.

Zu viel Beachtung wird der gegenwärtigen Lage auf dem Arbeitsmarkt geschenkt. Aus dieser heraus dürfen Schlüsse für die Berufsberatung nur mit sehr grosser Vorsicht gezogen werden. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt verändern sich fortwährend. Zur Beurteilung der wirklichen Lage und der Entwicklung braucht es weitgehende Einsicht, ein reifes Urteil. Beide werden nur durch eine gründliche Konjunktur- und Berufsforschung erworben.

Alle diese Umstände, die hier nur kurz gestreift werden konnten, verlangen, dass die Berufswahl heute genau überlegt und geprüft wird. Dazu muss der Fachmann zu Rate gezogen werden. Die Kenntnis aller Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne, Lehr- und Prüfungsprogramme ist für den Berufsberater unerlässlich. Eine ständige Fühlungnahme mit dem Wirtschaftsleben ist notwendig. Der Berufsberater steht fortwährend in Verbindung mit den Organen des beruflichen Bildungswesens, mit den Arbeitsämtern, den Berufsverbänden usw.

Wird nun die Schule deswegen ausgeschaltet?

Hat sie keine Aufgaben, keine Verpflichtungen mehr gegenüber der heranwachsenden Jugend und ihrer Berufswahl?

Doch, sie hat noch Aufgaben und sogar wichtige zu erfüllen.

Die Arbeit der Schule liegt vor allem in der richtigen Vorbereitung der Berufswahl. Diese muss planmässig gefördert und ihr Ziel klar ins Auge gefasst werden.

Wie kann sie dieser Pflicht nachkommen?

Ist dies im Rahmen des Lehrplanes möglich, oder sollte sich die Schule umstellen?

Das erscheint uns nicht nötig.

Wir hegen nicht etwa den Wunsch, dass das letzte Schuljahr in den Dienst der Berufsberatung gestellt

oder zu einer Art Vorlehre gestempelt werde. Eine solche Auffassung würde eine Verkennung der Aufgabe bedeuten, die die Schule zu erfüllen hat. Aber auch das eigentliche Wesen der Berufsberatung würde nicht erfasst, ebensowenig die Schwierigkeiten, die sich der planmässigen Einordnung der Jugendlichen in das Erwerbsleben entgegenstellen.

Wir betrachten die Berufswahl in erster Linie als eine Erziehungsaufgabe. Sie hat aber, das sei nochmals klar betont, auch eine volkswirtschaftliche Seite. Diese muss heute sogar in die erste Linie gerückt werden. Die Berufswahl erfordert also eine volkswirtschaftliche Orientierung, d. h. sie muss sich nach den Bedürfnissen und Ansprüchen der Volkswirtschaft richten. Diese bleibt nur gesund, wenn wir allen Erwerbszweigen den nötigen tüchtigen Nachwuchs sichern.

Soll aus diesem Grunde die Berufswahl entscheidend nur von der volkswirtschaftlichen Seite aus bestimmt werden? Oder, darf unbedingt und in jedem Falle nur die Eignung entscheiden, ob ein Kind einen gewissen Beruf erlernen darf oder nicht?

Sollte nicht auch die Neigung zu einer bestimmten Tätigkeit in Betracht gezogen werden?

Diese Fragen stellen sich heute jedem, der um die Zukunft unserer Jugend besorgt ist.

Es ist notwendig, dass alle die, welche ein Interesse daran haben, dass eine Besserung eintritt, sich helfen und verständnisvoll zusammenarbeiten.

Müssen wir nicht, ungeachtet unserer persönlichen Interessen, an der Genesung des Volksganzen arbeiten, damit nicht auch der relativ gesunde Teil unseres Volkes langsam aber sicher der Existenzlosigkeit, der Verarmung und dem Zerfalle anheimfällt? Wir alle, die wir noch verhältnismässig gut dastehen, haben sicher ein grosses Interesse an einer durchgreifenden aufbauenden Tätigkeit.

Unter denen, die an einem Neuaufbau und an einer Gesundung ein Interesse haben, steht an erster Stelle die Schule.

Wir begrüssen es deshalb sehr, dass die pädagogische Kommission des bernischen Lehrervereins die Frage « Berufswahl und Schule » auf das Tätigkeitsprogramm der Sektionen gesetzt hat. Damit wird die Gelegenheit geschaffen, dass die Berufsberatung und die Lehrerschaft sich über die Probleme der Berufswahl und über die Arbeit der Berufsberatung einmal gründlich aussprechen und sich gegenseitig zu verstehen suchen. Dann werden sich auch Richtlinien ergeben, die für die gemeinsame Arbeit, wie auch für ihre gegenseitige Abgrenzung wünschenswert sind.

Wir zweifeln nicht daran, dass aus diesen Verhandlungen beide Teile Gewinn ziehen werden und dass, was letzten Endes die Hauptsache ist, unsere Jugend und unser Volk vom Erfolg dieser Zusammenarbeit reichen Gewinn ziehen werden. *Albert Münch.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. Vereinsversammlung vom 7. November. *Besoldungsabbau 1935/36.* Erst im Oktober richtete der Gemeinderat der Stadt Bern an die Verbände des städtischen Personals seine Vorschläge für einen Lohnabbau in der nächsten zweijährigen Periode:

1. Fr. 120. — Kopfquote wie bisher, dazu 2 % des Gehalts.
2. Die Gemeinde leistet einen ausserordentlichen Zuschuss von 3 % an die bei der städtischen Pensionskasse versicherten Lohnsummen.
3. Der aus dem Abzug von 2 % auf den Lehrer- und Lehrinnenbesoldungen sich ergebende Betrag fliesst in einen besondern Fonds. Dieser dient als Reserve für die von der städtischen Lehrerschaft allfällig zu leistenden Beitragserhöhungen an die Bernische Lehrerversicherungskasse. Der Gemeinderat setzt die Modalitäten für die Verwendung des Fonds fest.

Die Notwendigkeit einer Sanierung der städtischen Pensionskasse ist durch ein Expertengutachten einwandfrei nachgewiesen. Trotzdem lehnten die städtischen Personalverbände die gemeinderätlichen Vorschläge ab. Die Stellungnahme des Vereins war bei dieser Lage der Dinge nicht gerade leicht. Der Vorstand unterbreitete der Sektionsversammlung folgenden Beschlussentwurf:

> Wir betrachten den vorgesehenen Abzug von 2 % als eine Angelegenheit der Pensionskasse der städtischen Beamten und Angestellten. An der Regelung dieser Angelegenheit sind wir nicht direkt interessiert. Wir erklären uns aber bereit, uns den gleichen Abzug gefallen zu lassen, wie er den städtischen Beamten und Angestellten im Hinblick auf die Sanierung ihrer Pensionskasse zugemutet wird, sofern der die Lehrerschaft treffende Abzug die im Vorschlag des Gemeinderates umschriebene Verwendung findet.

In der Aussprache schieden sich die grundsätzlichen Befürworter einer Ablehnung jedes Lohnabbaues von denen, die anerkannten, dass der Vorschlag des Gemeinderates sowohl dem städtischen Personal wie der Lehrerschaft gegenüber ein äusserst verständnisvolles Entgegenkommen bedeutete. Der Verein fasste mit grosser Mehrheit gegenüber einem grundsätzlich lohnabbaugegnerischen Antrage von Jakob Huber folgende Beschlüsse:

1. Die Lehrerschaft stimmt den Vorschlägen des Gemeinderates zu, wenn die Personalverbände ihre Zustimmung erklären.
2. Die Lehrerschaft lehnt den Lohnabbau ab, wenn die Personalverbände ihn ablehnen, gleichzeitig jedoch der Sanierung der städtischen Pensionskasse im Sinne der Vorschläge des Gemeinderates zustimmen.
3. Die Lehrerschaft stimmt dem (oben erwähnten) Antrage des Vorstandes zu, wenn die Verbände sowohl den Lohnabbau als auch die Sanierung der Pensionskasse ablehnen.

Revision der Gemeindebeschlüsse von 1919 und 1922 betreffend die Ruhegehalte der Mittel- und Primarlehrerschaft und der Arbeitslehrerinnen. Diese Beschlüsse haben die zur Zeit ihrer Entstehung ganz ungenügenden Pensionierungsverhältnisse für die Lehrerschaft zur Voraussetzung: ein kantonales Leibgeding von Fr. 600. — für die nicht versicherten Primarlehrer- und Lehrerinnen, für die Mittellehrer ein solches von höchstens 50 % der zuletzt bezogenen Besoldung. Der städtische Ruhegehaltsbeschluss ermöglichte die Erhöhung dieser Bezüge bis auf Fr. 2600. — für nicht versicherte und bis auf Fr. 3800. — für versicherte Primarlehrer.

Die Gründung der Lehrerversicherungskassen hat vollständig andere Verhältnisse geschaffen, auf die sich die alten Ruhegehaltsbestimmungen nicht mehr anwenden lassen, ohne dass Ungleichheiten gegenüber den Mitgliedern der städtischen Pensionskasse zugunsten der Lehrerschaft entstehen müssen. Dennoch wäre eine vollständige Aufhebung der städtischen Zusatzpensionen aus verschiedenen Gründen nicht gerechtfertigt. Die Leistungen der Lehrerversicherungskasse sind bei höhern Beitragsleistungen der Lehrerschaft infolge der niedrigern Beiträge des Staates geringer als die der städtischen Pensionskasse. « Es ist daher nur recht und billig, dass die Gemeinde, die von allen Prämien für die Lehrerschaft entlastet ist, durch besondere Ruhegehaltsbestimmungen einen gewissen Ausgleich erstrebt. Diese Angleichung der

Pensionierungsverhältnisse der Lehrerschaft an die der übrigen Gemeindefunktionäre ist eine moralische Verpflichtung, der sich die Gemeinde Bern nicht entziehen darf.» (Vortrag des Gemeindesrates an den Stadtrat.) Zudem verhindert der Gemeindebeschluss ein Ueberaltern des Lehrkörpers durch Lehrkräfte der Primar- und Mittelschulen, denen entweder nur ein Teil der frühern Dienstjahre angerechnet werden konnte oder die verhältnismässig spät in die Versicherungskasse eingetreten sind. Durch die Zuschüsse der Gemeinde können nun die Unterschiede zwischen den beiden Kassen in der Zahl der als Pension zu beziehenden Gehaltsprozente für jedes Dienstalter ausgeglichen werden. Infolgedessen besitzen Lehrer und städtische Funktionäre bei gleichem Dienstalter den gleichen Ruhegehaltsanspruch. Die verschiedenen Leistungen beider Kassen zeigt die folgende Skala:

Die Versicherten geniessen als Pension in Gehaltsprozenten

Dienstjahr	Lehrerversicherungskasse	Stadt	Differenz
0	20	15	— 5
1	25	20	— 5
2	30	25	— 5
3	33	30	— 3
4	34	35	+ 1
5	35	40	+ 5
6	36	41	+ 5
7	37	42	+ 5
8	38	43	+ 5
9	39	44	+ 5
10	40	45	+ 5
11	41	46	+ 5
12	42	47	+ 5
13	43	48	+ 5
14	44	49	+ 5
15	45	50	+ 5
16	46	51	+ 5
17	47	52	+ 5
18	48	53	+ 5
19	49	54	+ 5
20	50	55	+ 5
21	51	56	+ 5
22	52	57	+ 5
23	53	58	+ 5
24	54	59	+ 5
25	55	60	+ 5
26	56	62	+ 6
27	57	64	+ 7
28	58	66	+ 8
29	59	68	+ 9
30	60	70	+10
31	61		+ 9
32	62		+ 8
33	63		+ 7
34	64		+ 6
35	65		+ 5
36	66		+ 4
37	67		+ 3
38	68		+ 2
39	69		+ 1
40	70		0

Die Gemeinde hat also Unterschiede von 1 bis 10 %, durchschnittlich etwa 5 %, auszugleichen. Sie bezahlt an zusätzlichen Ruhegehalten nach den alten Bestimmungen für die Primarlehrerschaft gegenwärtig etwa Fr. 54 000.— jährlich, die nun im Laufe längerer Zeit durch die Wirkung der neuen Ordnung auf ungefähr Fr. 22 500.— zurückgehen werden. Die Aufwendungen für die Mittellehrerschaft betragen gegenwärtig etwa Fr. 50 000.— und werden nach einer vorübergehenden Steigung für die nächsten Jahre nach und nach auf Fr. 35 000.— zurückgehen. Die Einsparungen durch das neue Reglement werden also nach einer Reihe von Jahren auf Fr. 45 000.— bis Fr. 50 000.— ansteigen.

Der Beschlussesentwurf des Gemeinderates an den Stadtrat zuhanden der Einwohnergemeinde lautet:

Art. 1. Die Gemeinde Bern richtet den Lehrkräften der städtischen Schulen, die von der bernischen Lehrerversicherungskasse aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten pensioniert werden, ein zusätzliches Ruhegehalt aus, das dazu bestimmt ist, den Unterschied zwischen den Leistungen der Lehrerversicherungskasse und denen der städtischen Pensionskasse der Einwohnergemeinde Bern auszugleichen.

Massgebend für die Berechnung des Ruhegehaltes sind die Zahl der versicherten Kassenjahre und die Besoldung, die bei der städtischen Pensionskasse hätte versichert werden können. Das zusätzliche jährliche Ruhegehalt entspricht dem Betrage, um den die auszurichtende Pension höher wäre, wenn sie, statt nach der Skala der Lehrerversicherungskasse, nach der Skala der städtischen Pensionskasse berechnet würde.

Art. 2. Nimmt ein Mitglied der Sparversicherung aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt, so hat es Anspruch auf das zusätzliche Ruhegehalt der Gemeinde, das ihm nach Art. 1 zukäme, wenn es während der Dauer seiner definitiven Anstellung in der Gemeinde Bern ordentliches Mitglied der Lehrerversicherungskasse gewesen wäre. Für die Feststellung der Invalidität ist in diesem Falle der Gemeinderat zuständig, der ein Gutachten des Vertrauensarztes der Pensionskasse einholen kann.

Art. 3. Lehrerwitwen erhalten die Hälfte des Ruhegehalts, das ihr Mann im Zeitpunkte seines Todes bezogen hat oder nach den vorliegenden Bestimmungen bezogen hätte. Das Ruhegehalt wird nicht gewährt, wenn die Witwe schuldhafterweise für ihre Kinder nicht als Mutter sorgt, wenn sie, durch ihre Schuld, von ihrem Manne und ihren Kindern getrennt gelebt hat, oder wenn sich der Versicherte erst nach seinem 60. Lebensjahr oder nach der Versetzung in den Ruhestand verheiratet hat. Das Ruhegehalt erlischt bei Wiederverheiratung oder wenn die Witwe durch Anstellung in den Dienst der Gemeinde Bern tritt.

Art. 4. Dieser Beschluss tritt mit seiner Annahme durch die Einwohnergemeinde in Kraft. Gleichzeitig werden die Beschlüsse vom 28. Dezember 1919 und vom 14. Mai 1922 aufgehoben. Auf Grund dieser Beschlüsse bewilligte Ruhegehalte werden weiter ausgerichtet.

Trotzdem diese Neuordnung gegenüber den bisherigen Pensionierungsverhältnissen einen Rückschritt für die Lehrerschaft bedeutet, können wir uns der Notwendigkeit und Gerechtigkeit der vorgeschlagenen Aenderung nicht verschliessen. Die Neuordnung enthält alles, was wir unter den veränderten Verhältnissen als recht und billig erwarten durften; wir dürfen dem städtischen Schuldirektor, der mit grossem Verständnis und Takt die Interessen der Gemeinde mit denen der Lehrerschaft in Einklang gebracht hat, für die Lösung dankbar sein.

Die Vereinsversammlung beschloss denn auch einhellig die Zustimmung der Lehrerschaft zu der Neuordnung.

Eröffnung der Ausstellung « Das gute Jugendbuch ». Freitag den 9. November. Beim Eröffnungsakt konnte Herr Fred Bieri als Vertreter des Herrn Direktor Haller auf die von Jahr zu Jahr steigenden Besucherzahlen der Jugendbuchausstellung hinweisen: 1931 waren es 2333, im Jahre darauf 4378, im letzten 7912 Kinder und Erwachsene. Dieser grosse Erfolg zeigt schlagend die Notwendigkeit der Veranstaltung.

Kollege Hans Cornioley wies als Leiter des Jugendschriftenausschusses auf die getroffenen Verbesserungen hin: Auch der zweite Ausstellungssaal steht diesmal zur Verfügung; die Ausstellung ist übersichtlicher geordnet, vermehrter Platz zum Sitzen, Lesen und Notieren ist vorhanden; die Klassenlektüre ist für sich zusammengestellt; die Vitrinen enthalten eine interessante Sammlung von Jugendbüchern nicht nur fast aller europäischen Länder, sondern auch Kanadas, Amerikas und selbst Chinas. Der Dank für das Zustandekommen der Ausstellung gebührt in erster Linie der städ-

tischen Schuldirektion. Sie lieferte nicht nur das gesamte Büchermaterial, sondern sie sorgt auch fortwährend für dessen nutzbringende Verwendung, indem sie es abteilungsweise den städtischen Schulen zur Verfügung stellt. Dank gebührt weiter der Direktion des Gewerbemuseums für die Ueberlassung der Ausstellungsräume, den Kollegen vom Jugendschriftenausschuss für die Anordnung und Ueberwachung der Ausstellung, den städtischen Buchhändlern für die kostenlose Lieferung der Massenauflage des Flugblattes für Schulen und Eltern, der Buchhandlung Herbert Lang für den fein zur Ausstellung abgestimmten Wandschmuck und der Stadtgärtnerei für den Pflanzen- und Blumenschmuck.

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse im ausserschweizerischen deutschen Sprachgebiet liessen uns für unser Verhältnis zum ausländischen deutschen Jugendbuch das Schlimmste befürchten. Wir dürfen heute sagen, dass sich diese Befürchtungen nicht in dem Masse erfüllt haben, dass wir uns aus jenem Verhältnisse lösen müssten. Aber es erfordert immerhin unsere ganze Aufmerksamkeit. Jede Neuerscheinung von der ersten bis zur letzten Seite soll auf ihren Wert oder Unwert für unsere erzieherischen Ueberzeugungen geprüft werden. Unter solchen Umständen steigt in unserer Wertschätzung das schweizerische Jugendbuch. Aber indem wir ihm zugestehen, dass es uns ein immer wertvollerer Bundesgenosse wird, dürfen wir doch ihm gegenüber nicht weniger genau in der Prüfung und weniger streng in der Beurteilung sein. Von grösster Wichtigkeit ist aber das Verhältnis der Jugend selbst zum Jugendbuche. Man wirft der jungen Welt einseitiges sportliches Interesse vor; doch besteht zum Jammern über Mangel an geistigen Interessen bei der Jugend kein triftiger Grund. In einer mittlern Schulklasse wurden im letzten Winter jede Woche durchschnittlich 25 Bücher gelesen. Das ist eine freiwillige geistige Arbeit, derer man sich freuen darf. Ein ganzer städtischer Schulkreis beschloss die Anschaffung des schweizerischen Jugendschriftenkatalogs zur Verteilung an die Schüler und deren Eltern. Wir dürfen daraus die Ueberzeugung schöpfen, dass die Jugend uns folgen wird, und dass die Eltern uns danken werden, wenn wir wie bisher den Schund bekämpfen, indem wir den Zugang zum Gediegenen und Schönen offenhalten.

Im Anschluss an die Eröffnung der Ausstellung hielt Fräulein Blanche Weber vom Bureau international d'Education in Genf einen Vortrag: *Einiges über das internationale Jugendbuch.* Gegen 60 Kolleginnen und Kollegen, die zukünftigen mitgerechnet, werden es wohl gewesen sein, die ihren Ausführungen folgten.

Die Jugendliteratur ist eine Weltliteratur geworden. Das Bureau d'Education besitzt davon eine Sammlung aus nahezu 40 Ländern und eine reiche Literatur über Jugendliteratur. Die Beobachtungen an diesem Material lieferten die Unterlagen für den kurzen Gang durch die Jugendliteratur der fremden Erdteile und der europäischen Länder, die der Vortrag bieten kann. Das Interesse am Jugendbuch erwacht immer mit dem Interesse an der Jugenderziehung überhaupt, mit der Bedeutung, die dem Kinde und seiner Entwicklung zuerkannt wird. So geschah es in Deutschland um die Mitte des letzten Jahrhunderts; so vollzieht sich die Entwicklung heute in den Staaten Südamerikas. Diese haben sich aus der Vormundschaft der spanischen Uebersetzungsliteratur gelöst und den Weg eigener literarischer Produktion beschritten: Märchen und Sagen der alten südamerikanischen Kulturvölker, Abenteuergeschichten, häufig noch mit stark moralisierender Tendenz, die das amerikanische Kind nicht zu stören scheint. Wissenschaftliche Untersuchungen über Jugendliteratur, Ausstellungen, Jugendbuchwochen werben für das gute Jugendbuch. Mexiko besitzt farbenfreudige Schulbücher, die durch Erzählung von Kinderschicksalen in Geographie und Geschichte des Landes einführen. Moderne Jugendbücher machen sich die Erkenntnisse neuzeitlicher Seelenkunde zunutze.

Eine neue Erscheinung ist die Jugendliteratur im alten Asien. In China werden die bisher mündlich überlieferten Märchen gesammelt; Japan veröffentlicht Uebersetzungen europäischer Jugendbücher von Ruf, wie die unseres « Heidi ». Jugendzeitschriften verzeichnen in Japan einen selbst bei uns unerreichten Erfolg. Indien besitzt Märchen- und Legendenliteratur und Bearbeitungen von Dramen für die Jugend. Tagore und Mukerdschi haben bedeutende neuzeitliche Kinderbücher geschrieben. Im Gegensatz zu Indien steht Afrika noch ganz am Anfang einer Entwicklung von Jugendliteratur.

In Europa weisen die germanischen und angelsächsischen Länder eine reichere Kinderliteratur auf als die romanischen. Besonders England billigt dem Kinde die eigene, ihm allein gehörige Welt zu. Aber auch in Frankreich vollzieht sich eine neue Entwicklung. Die Jugendliteratur ist im letzten Jahrzehnt Gegenstand der wissenschaftlichen Betrachtung geworden. Erzieher und Wissenschafter haben sich darin betätigt. Paris besitzt zwei von Amerikanern gegründete Jugendbibliotheken, die mit steigendem Erfolge wirken. An die Stelle der frühern Livres de prix mit ihrer pompösen Ausstattung sind jugendgerechte Sammlungen getreten. Inhaltlich hat sich das französische Jugendbuch von der blossen Darstellung des vornehmen Lebens gelöst und sich der volksmässigen Natürlichkeit zugewandt. Gegensätze des Standes und der Rasse sucht es zu überbrücken. So führen französische Jugendbücher in Kultur und Wesen des Algeriers ein. Schriftsteller von Rang wie Mauriac, Maurois und Duhamel haben in der Sammlung « Les grands auteurs pour les petits enfants » je ein Buch veröffentlicht. Neu ist der Versuch, die Jugend selbst für die Jugend schreiben, illustrieren und sogar drucken zu lassen. Zwischen diesen beiden Extremen stehen die Abenteuerliteratur und die technische Zukunftsphantasie nach dem Vorgang des alten Jules Verne. Ein junger französischer Verlag hat sich auch des Spiel- und Beschäftigungsbuches bemächtigt.

In Italien tritt Jugendliteratur erst zur Zeit des Risorgimento auf. Ihre ersten Erscheinungen sind der humoristische Pinocchio und De Amicis « Cuore ». Dann folgt mit den Abenteuerbüchern Salgaris eine gewaltige patriotische Literatur jeder Art bis zur Schilderung der heutigen Bewegung der Balilla. Auch die wissenschaftliche Jugendliteraturbetrachtung hat in Italien eingesetzt.

Mit der Entwicklung besserer Schulverhältnisse nach der staatlichen Verselbständigung hat in Polen und der Tschechoslowakei ein gewaltiger Schaffensdrang auf dem Gebiete der Jugendliteratur eingesetzt. Die staatlichen Behörden nehmen sich der Verbreitung des Jugendbuchgutes an und suchen es durch erzieherische Massnahmen jeder Art zu fördern. Daneben errichteten gemeinnützige Verbände Jugendlesehallen und Leihbibliotheken. Auch an wissenschaftlicher Erforschung der Jugendliteratur fehlt es nicht. Besonders entwickelt haben sich das Sachbuch, das soziale Jugendbuch und die Schülerzeitschrift. Die patriotische Note ist ebenso stark wie in Italien. Für die Tschechoslowakei besonders charakteristisch ist die beliebte Figur des Kasparek und im Zusammenhang damit die starke Verbreitung und grosse Vervollkommnung der Puppenbühne.

In Schweden, wo um 1900 Wolgasts Theorien starken Einfluss gewannen, blühte zuerst das Kunstmärchen mit Elsa Beskow, Anna Wahlenburg u. a. Daneben entwickelten sich das lebensnahe Knaben- und Mädchenbuch und besonders das Bilderbuch.

England ist mit seinem Robinson und Gulliver ein klassisches Land der Jugendliteratur. Es besitzt eine vollständige Geschichte derselben, humorvoll und wissenschaftlich zugleich. Humor ist eine besondere Gabe des Engländers; auch dem Schund steht er mit humorvoller Duldsamkeit gegenüber. Bedeutenden Einfluss auf die Verbreitung guter Jugendlektüre üben die englischen Jugendlesehallen und die

Book clubs. In hoher Blüte stehen das phantasievolle Märchen und die Schulgeschichte. Amerika ist dieser Entwicklung Englands gefolgt und hat sie noch gesteigert. Riesenhaft ist die amerikanische Buchproduktion. Grossartig entwickelt ist auch die wissenschaftliche Literatur über das Jugendbuch.

Das neuzeitliche Jugendbuch ist überall ein Spiegel der Gegenwart geworden. Es spiegelt sich darin selbst die Politik der neuen Staaten, und die öffentliche Macht sucht von dorther die Jugend für die Mitarbeit an den staatlichen Bestrebungen zu gewinnen. Kampf ums Dasein und Technik spielen hinein. Der Film liefert der Jugendliteratur köstliche Typen wie die Mickey Mouse und schafft eine Schreibart von dramatischer Kürze in kleinen, kinoartig aufeinanderfolgenden Szenen, wie in dem vielgelobten und -gescholtenen Buche « Emil und die Detektive ». Die Jugendliteratur spiegelt aber auch nationalen Charakter, wie die Verständigkeit und den Esprit des Franzosen, die ernste Lebensweisheit des Chinesen oder den unbezähmbaren Geltungsdrang des Japaners.

Diese Gedanken sind nur Andeutungen für den Reichtum an tiefern Einsichten und Zusammenhängen, der sich aus dem Studium der Weltjugendliteratur gewinnen lässt. *F. B.*

Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittellehrervereins. Mitgliederversammlung vom 7. November. Seit Jahr und Tag war für unsere Versammlungen das kleinste Lokal zu gross gewesen. Diesmal mussten wir in ein grösseres umziehen; denn der einzige Verhandlungsgegenstand « Die Reorganisation der Lehramtsschule » interessierte nicht nur einen grössern Teil der aktiven Mittellehrerschaft, sondern hatte auch sozusagen die ganze studierende Jugend der Lehramtsschule herbeigeführt, und deren Anzahl ist bekanntlich nicht gering.

Die letzte Abgeordnetenversammlung des B. M. V. das Thema zur obligatorischen Frage für das laufende Jahr erklärt. Den Anlass bot bekanntlich die Eingabe einer Anzahl ehemaliger Studierender der Lehramtsschule an die Unterrichtsdirektion unter deren gleichzeitiger Mitteilung an den Verein. Die Eingabe hatte sehr wichtige Fragen aufgeworfen: Ausgleich der verschiedenen Allgemein- und Berufsbildung von Schülern der Gymnasien und der Seminarien; Verselbständigung und Vertiefung des Studiums; allgemeine Methodik und Fachmethodik an der Lehramtsschule; schulpolitische Fragen im Zusammenhang mit der Besetzung der Lehrstellen für die Berufsbildung an der Lehramtsschule.

Als erster Redner schilderte Herr Seminardirektor Dr. Zürcher, Präsident der Kommission der Lehramtsschule, die Entwicklung der Gesetzgebung über die bernische Lehramtsschule. Seit sie im Jahre 1875 durch eine einfache Bestimmung des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten gegründet worden ist, hat sie mannigfache Ausgestaltung und Umbildung erfahren; so im Ausführungsdekret von 1887, in dem Reglement über die Patentprüfungen von 1889 und den Revisionen von 1897 und 1908, in der Reorganisation von 1919, die unter Berücksichtigung der seitherigen Nachträge 1934 neu gefasst wurde. Die Darlegungen des Herrn Dr. Zürcher wirkten ihrer Natur nach als Begründung des Bestehenden für die gegenwärtige Form der Lehramtsschule. Der Redner wies auch auf die Schwierigkeiten hin, die einer Aenderung durch eine im Wurfe befindliche Verlängerung der Seminarzeit bereitet werden; er warnte davor, die beiden Vorbildungsarten gegeneinander auszuspielen und bezeichnete unter starkem Beifall als Hauptzweck einer Neuordnung die Sorge für die richtige Auswahl der Lehramtsschüler beider Richtungen.

Herr Gymnasiallehrer Dr. H. Gilomen legte als zweiter Redner seine Auffassung über die wichtigsten Möglichkeiten einer Reform der Lehramtsschule dar: die Einführung eines Hauptfaches oder zweier Hauptfächer zur Vertiefung des Studiums und zur Ermöglichung eigentlicher wissenschaftlicher Arbeit; Vereinheitlichung der gesamten wissenschaftlichen und beruflichen Lehrerbildung nach allgemein gültigen Grundsätzen; Einführung von Philosophie als formale Grundlegung der Berufsbildung; Hebung des Vorkurses bis zur Gleichwertigkeit mit der durch das Seminar vermittelten beruflichen Ausbildung, unter Umständen Uebernahme des Vorkurses durch das Seminar; bessere Prüfung der beruflichen Eignung der Lehramtskandidaten; eine kommende Reorganisation sollte nicht Gelegenheitsarbeit, sondern ein Schritt in der Richtung zu einer idealen Lehrerbildung sein.

Herr Prof. Baumgartner vertrat die Ansicht, dass die an der Lehramtsschule herrschende Unzufriedenheit der naturnotwendige Ausdruck einer Zusammenarbeit von Individuen mit verschiedener Ausbildung und Begabung sei; sie erfordere deshalb keine Aenderung des Lehrplanes; dagegen sollten die Vorlesungen der Lehramtsschule auf der Höhe der übrigen Vorlesungen der Fakultät gehalten und notwendige Wiederholungen als bereichernde Arbeit gestaltet werden. Eine Verlängerung der Studienzeit ist der Verselbständigung des Studierenden und der Konzentration auf die Bedürfnisse der Sekundarschulstufe dienstbar zu machen.

Endlich zeichnete Herr cand. phil. Lüthi als Wortführer der Verfasser der Eingabe den Weg, der zu einer Beseitigung der an der Lehramtsschule bestehenden Unstimmigkeiten führen könnte. Eine kleine Kommission sollte die wichtigen Fragen der Reorganisation gründlich prüfen und einen Bericht darüber ausarbeiten. Als solche Fragen hätten zu gelten: die Beseitigung der bestehenden Ueberlastung; die Befreiung der Gymnasial-Abiturienten von den für sie nicht mehr erspriesslichen Kursen und dafür Verbesserung ihrer praktischen Berufsbildung; Schaffung wissenschaftlicher Vorkurse für die seminaristisch gebildeten Lehramtsschüler, besonders in zweiter Fremdsprache und Mathematik; Massnahmen gegen die Ueberfüllung der Lehramtsschule. Von der Einführung des fünften Seminarjahres erwartet der Redner bloss eine Verschärfung der bisherigen Unterschiede, da ja die Verlängerung der beruflichen Ausbildung zugute kommen soll. Einig sind alle Lehramtsschüler in der Ansicht, dass die bisherigen 4 Stunden Anatomie und Hygiene durch eine einstündige Vorlesung über Schulhygiene ersetzt werden können.

Die allgemeine Aussprache über diese grundlegenden Ausführungen musste auf eine zweite Versammlung verschoben werden, die innerhalb kürzerer Frist einberufen werden soll.

F. B.

Verschiedenes.

Liederkonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen und Umgebung. Ein besonderes Interesse darf wohl der Solist, Hermann Leeb aus Zürich, beanspruchen. Er wird die Laute « schlagen », freilich nicht in mildem Mondscheingeklimper, sondern in der äusserst strengen und schwierigen Kunst, die dieses edle Instrument heischt. Ein rechtschaffener Lautenist, so heisst es in den Musiklehren früherer Jahrhunderte, erfordert weit mehr, « als zu einem andern Musico » erforderlich ist. Das mehrstimmige Spiel ist Regel und nicht Ausnahme. Dass im Zusammenhang mit der Verfeinerung des Ohres für den eigenartigen Zauber alter Instrumente, für das « silbrige Rauschen », den klaren, offenen Ton auch das Verständnis für die Laute gewachsen ist, dürfte bekannt sein, weniger vielleicht die Tatsache, dass dieses Instrument im 15., 16. und teilweise noch im 17. Jahrhundert eine überragende Stellung eingenommen hat. Welch dürftiger Ersatz für das Aufrauschen eines ganzen Lautenorchesters, also « dass es in der Kirchen fast alles geknittert », ist das heutige Pizzicato der Streicher! Lautenspielende Engel finden sich nicht nur in Dürers Rosenkranzfest! Johann Sebastian Bachs herrliche Lautenwerke entstammen seiner reifsten Zeit. Hermann Leeb wird neben einer Bach-Suite eine Fülle entzückender Tanzweisen von Meistern italienischer, französischer und spanischer Höfe bringen.

Der Chor singt Hassler, Orlando di Lasso, Senfl, Schütz, Lechner, Gastoldi, Morley, Isaak, Peuerl und Meister des ausgehenden Rokoko; das ganze ist ein Stilprogramm. Dass viele Weisen im Geiste der Singbewegung instrumental begleitet werden, dürfte für die Kolleginnen und Kollegen ein weiterer Anreiz zum Besuche sein. Die Lehrergesangvereine sind heute dringend auf tatkräftigere Unterstützung durch die Kollegenschaft angewiesen. Sport und Radio setzen ihnen ohnehin genug zu. Das Konzert findet Sonntag den 18. dies, um 14.30 Uhr in der Kirche zu Biglen, um 20¼ Uhr im Saale der Wirtschaft Stucki in Konolfingen statt. *R. W.*

Die F-moll-Messe von Anton Bruckner in Thun. Die Brucknerfreunde im Lande herum werden mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen, eines der grossen Chorwerke des Meisters hören zu können. Der Lehrergesangverein Thun hat sich mit Cäcilienverein, Männer- und Frauenchor Thun für diese Aufgabe zusammengeschlossen. Die Aufführungen mit dem verstärkten Berner Stadtorchester finden statt: Samstag den 24. November, 20 Uhr, und Sonntag den 25. November, 15½ Uhr. Die Leitung hat Fritz Indermühle inne (im Turnus abwechselnd mit Aug. Oetiker). Die Solisten (Lucia Corridori, Nina Nüesch, Ernst Bauer, Felix Loeffel) führen an der Matinée (Sonntag 25. November, um 11 Uhr) ein interessantes Schubertliederprogramm durch. (Am Klavier: August Oetiker und Fritz Indermühle.) Für den Vorverkauf wende man sich an die Buchhandlung Muntwyler in Thun.

Hobelbank-Kurs in Langenthal, vom 30. Juli bis 11. August und 1.—13. Oktober, veranstaltet von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, unter Leitung des Herrn A. Müller, Gewerbelehrer, Langenthal.

Der Kurs hatte vollen Erfolg. In vierwöchiger rastloser Arbeit wurden die 14 Teilnehmer, dank der ausgezeichneten Leitung, zu Praktikern der Hobelbank. Grundlage des Kurses bildete das schweizerische Kursprogramm.

Mit Ausnahme des Samstagnachmittages wurde täglich von 7 bis ½12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr gearbeitet. Ein Besuch des Klosters St. Urban und der Wynauer-Kirche, in der ersten Kurshälfte und der Furnierwerke der Firma Lanz & Co. in Rohrbach sowie der Gewerbeausstellung in Huttwil in der zweiten Kurshälfte brachten angenehme und wertvolle Abwechslung in die Kursarbeit.

Während des ganzen Kurses herrschte ein prächtiger Geist unter den Kursteilnehmern und das Einvernehmen zwischen Meister und Schülern war fortwährend ausgezeichnet. Herr Müller verstand es, rasch den richtigen Kontakt zu finden, und er steuerte das Kursschiff nicht nur in seiner Eigenschaft als Kursleiter, sondern ebenso sehr als unser Freund und Mitarbeiter, zum guten Ziel. Wir lernten sowohl den grossen erzieherischen Wert der Handarbeit erkennen, auf den immer wieder und bei jeder Gelegenheit hingewiesen wurde, als auch die Handarbeit als solche schätzen. Denn das soll mit zu den vornehmsten Zielen des Handfertigkeitsunterrichtes gehören: der Handarbeit ihrem moralischen Werte gemäss wieder den Ehrenplatz zu sichern, der ihr trotz der Maschine heute noch gehört.

Wie schon erwähnt, bildete das schweizerische Kursprogramm für Hobelbank-Arbeiten die Grundlage des Kurses. Wir waren aber unserem Leiter dankbar, dass er sich nicht sklavisch an dieses Programm hielt, sondern es wagte, bei peinlichster Erfüllung der technischen Forderungen desselben altem Stoff neues Leben einzuhauchen, in praktischer und künstlerischer Hinsicht den Kurswagen auf ein neues Geleise zu schieben und gestützt auf eigene Ideen und Erfahrungen Gegenstände anfertigen zu lassen. Es handelt sich ja beim Handfertigkeitsunterricht nicht allein darum, dem Schüler praktische Kenntnisse und technisches Können zu vermitteln, Genauigkeit und Sauberkeit bei der Arbeit von ihm zu fordern, sondern sein höheres Ziel liegt schliesslich in der Erziehung zu gutem Formensinn und Geschmack, in der Anleitung zu selbständigem Denken und in der Anregung zu schöpferischem Gestalten. Ein Handfertigkeitsunterricht, der diesen Forderungen gerecht zu werden vermag, fördert mehr als nur die manuellen Fähigkeiten; er wird zum wichtigen Erziehungsfaktor dadurch, dass er wertvolle geistige Kräfte im Kinde weckt und weiterbildet.

Dem Besucher der Schlussausstellung musste auffallen, wie sehr in diesem Sinn und Geist gearbeitet worden war. Die Arbeiten gefielen allgemein, und anerkannte Fachmänner waren nicht nur erstaunt über die Fülle der Arbeiten, sondern auch über die geschmackvolle, gediegene und solide Ausführung der Gegenstände, die nicht nur Handarbeit vortäuschten, sondern wirklich solche waren. Die Tatsache, dass sämtliche Kursteilnehmer das ganze Kursprogramm erfüllten, beweist übrigens, wie ernsthaft und konzentriert gearbeitet wurde.

Gerechterweise muss aber erwähnt werden, dass die günstigen Räumlichkeiten im neuen Sekundarschulhaus sowie das uns grosszügig zur Verfügung gestellte ausgezeichnete Werkmaterial die Kursarbeit gewaltig erleichterten. Den Langenthaler Schulbehörden sei für ihr Entgegenkommen bestens gedankt.

Während des Kurses erhielten wir öfters Besuch von Fachleuten und Schulmännern, so der Herren Schulinspektor Sigrist und Flückiger, Präsident der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Am Schlusstage fanden sich auch vereinzelt Mitglieder von Schulbehörden aus den Gemeinden der Kursteilnehmer ein, die auf dem Zirkularwege vom Kursleiter auf den Kurs aufmerksam gemacht und eingeladen wurden, sich die Arbeiten anzusehen. Dies geschah wohl zum erstenmal an einem Kurs, und zwar bewusst zum Zwecke der Propaganda für den Handarbeitsunterricht in den Landgemeinden.

Wir danken der Unterrichtsdirektion für die Subventionierung des Kurses, der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform für dessen Organisation, unserem Kursleiter, Herrn Müller, für die vortreffliche Führung, durch die der Kurs erst das wurde, was er geworden ist: ein wertvolles Erlebnis.

An der Abschiedsfeier wurde einstimmig der Wunsch geäussert, es möchte diesem Kurse nächsten Sommer ein Fortsetzungskurs, auch wieder in Langenthal, folgen. Wir hoffen, dass dieser Wunsch bei den massgebenden Behörden auf das nötige Verständnis stossen werde. *M. Fr.*

Skiferien im Gantrischgebiet. Zwischen Weihnacht und Neujahr und vom 2. bis 6 Januar finden die schon bald Tradition gewordenen Skiwochen statt. Die Organisation und Leitung besorgt Sekundarlehrer Otto Rychener, Belp, schweizerischer Skiinstruktor. In der geräumigen Hütte des Skiklubs Belp sind die Teilnehmer gut aufgehoben. Als Grundlage für die Skitechnik dient die bestbewährte « Neue Schweizer Skischule ». Für beide Wochen können vor dem 24. November noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Weitere Auskunft erteilt der Leiter.

Pro Memoria. Sonntag den 18. November, um 10.15 und um 15 Uhr in der Stadtkirche in Burgdorf: Aufführung von G. F. Haendels Oratorium « *Der Messias* » durch den Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung unter Mitwirkung des Orchestervereins Burgdorf und sechs prominenter Solisten. — Extrazug (ohne Zuschlag) ab Langnau 13.41 Uhr mit Halt auf allen Stationen bis Burgdorf.

Ausstellung Hans Zaugg in Burgdorf. Wir machen aufmerksam auf die im Waisenhaus Burgdorf vom 17. November bis 2. Dezember stattfindende Ausstellung von Gemälden von Hans Zaugg. Wir empfehlen der Lehrerschaft einen Besuch, der vielen zum schönen, tiefen Erlebnis werden kann. *r.*

Le rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat.

Nous donnons ci-après quelques passages particulièrement intéressants pour nos lecteurs, du rapport du 9 octobre du Conseil-exécutif au Grand Conseil, à l'appui du projet de loi concernant le rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat.

La crise économique a déterminé une rupture d'équilibre dans les finances de l'Etat, rupture qui résulte d'une diminution des recettes ordinaires, d'une augmentation de certaines dépenses et de l'apparition de tâches nouvelles auxquelles le canton ne peut se soustraire.

Le budget habituel boucle pour 1935 par un déficit de fr. 5 950 000. Il y a lieu d'y ajouter:

1°	Amortissement des frais des mesures de chômage, annuellement	fr. 1 000 000
2°	Désendettement et assainissement d'exploitations agricoles, annuellement .	» 1 000 000
3°	Réserve pour risques résultant de l'aide aux agriculteurs de l'année 1928 et des opérations de la Caisse bernoise de crédit	» 130 000
4°	Allocation spéciale à la Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat, annuellement	» 220 000
5°	Versement annuel au Fonds des hôpitaux et établissements de charité . .	» 100 000
	Somme totale nécessaire	fr. 8 400 000

Le gouvernement propose les recettes nouvelles et les économies suivantes pour combler ce gouffre dans sa plus grande partie:

1°	Perception d'une contribution cantonale de crise	fr. 2 500 000
2°	Relèvement des droits de timbre .	» 475 000
3°	Introduction d'une taxe des billets.	» 230 000
4°	Elévation de la taxe des successions et donations	» 350 000
5°	Relèvement des droits de mutation	» 950 000
6°	Augmentation des patentes d'auberge	» 250 000
7°	Imposition de la vente des boissons alcooliques par 2 litres	» 75 000
8°	Assurance-responsablité des cyclistes	» 200 000
9°	Simplifications administratives . . .	» 125 000
10°	Abrogation de l'art. 77 de la loi sur l'assistance publique	» 200 000
11°	Changements dans l'emploi du produit des amendes	» 230 000
12°	Limitation du crédit en faveur de l'élevage du bétail	» 120 000
13°	Réduction du traitement initial des institutrices, pendant les deux premières années 480 000 fr., ensuite . .	» 240 000
14°	Réduction des traitements en cas de cumul de gains, pour les deux premières années fr. 260 000, ensuite . .	» 520 000
	Amélioration totale . . .	fr. 6 465 000

Il resterait donc à couvrir fr. 1 935 000, malgré tout. On espère une certaine aide de la Confédération aux chemins de fer privés et partant, au canton; le projet de loi accorderait au Grand Conseil, pour 5 ans au maximum, la compétence de réduire ou même de supprimer certaines subventions cantonales légalement fixées; aucune nouvelle dépense ne pourrait être décrétée sans source de recettes correspondante. Ce nonobstant, dit le rapport, « il n'est matériellement pas possible de rétablir intégralement l'équilibre financier de l'Etat de Berne, malgré tous les efforts ».

L'opinion publique a accueilli ce programme avec des « mouvements divers ». En attendant la suite qui sera donnée à ces propositions, voici les considérants du projet à l'appui de quelques-unes des mesures invoquées:

Allocations supplémentaires en faveur de la Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat.

Lors de la création de la Caisse de prévoyance des fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat, ce dernier a pris à son compte un découvert technique très considérable, qu'il n'a pas compensé par des versements particuliers et dont il n'a pas non plus payé les intérêts jusqu'à ce jour. Or, les cotisations ordinaires des assurés ne suffisent plus, maintenant, pour subvenir aux prestations de la Caisse envers les ayants-droit. Et cette situation s'aggravera encore l'an prochain. Suivant rapport du prof. Dr Friedli, à Berne, du 5 juin 1933, une allocation spéciale à la Caisse de prévoyance de fr. 2 000 000 pour ces cinq prochaines années, soit de fr. 400 000 annuellement, est indispensable pour permettre à l'institution de faire face à ses obligations. Répondant de la capacité de paiement de la Caisse, l'Etat a intérêt à faire sans tarder le nécessaire pour que celle-ci puisse exécuter les prestations lui incombant. L'élévation de la contribution du canton doit avoir lieu par voie de décret; une réglementation législative n'entre pas en considération. Afin de conserver à la Caisse de prévoyance sa capacité de paiement normale, nous nous proposons de faire voter par le Grand Conseil un relèvement des cotisations — calculées selon le traitement ou salaire, comme on le sait — du 5 % au 6 % quant aux assurés, du 7 % au 8 % quant à l'Etat. Il en résultera pour le personnel un surcroît de contribution de fr. 180 000 et le solde de fr. 220 000 nécessaire pour arriver aux fr. 400 000 exigés sera fourni par l'Etat, chaque année, par voie budgétaire. Les prestations du canton augmenteront donc dudit montant. Il est cependant bien entendu que ce mode de procéder ne préjuge d'aucune manière la question de savoir s'il ne serait pas possible d'améliorer la situation de la Caisse de prévoyance par d'autres mesures encore, sans charges nouvelles pour l'Etat [1]). (A suivre.)

Fête et assemblée générale de Stella Jurensis, à Porrentruy, 3 et 4 novembre 1934.

Les nombreuses convocations, les appels réitérés que « L'Ecole Bernoise » a bien voulu insérer, les invitations orales ou écrites lancées par le nouveau Comité des Vieux, avaient attiré dans l'antique cité épiscopale, 50 à 60 amis très chers, de ces bons « copains », dont la vie nous sépare momentanément, et qu'on retrouve avec un plaisir attendri. Nous n'avions, pour les décider, rien trouvé d'extraordinaire, et s'ils ne furent pas 100 ou 200, il n'en va pourtant pas de notre faute. Si l'ambition que nous avions, et que d'aucuns ont trouvée démesurée, n'est pas satisfaite, il n'en reste pas moins que la participation enregistrée est fort réjouissante.

Devançant l'appel, un certain nombre d'enthousiastes et de fidèles s'attablaient dès 15 heures au « Stamm »

[1]) Le rapport ne mentionne pas l'aide nécessaire à la Caisse d'assurance des maîtres primaires, réclamée par la commission d'administration sur la base d'un exposé concluant. Nous y reviendrons. — *Réd.*

des Jeunes, entourant le Comité, qui y tenait une ultime séance. Tout était prêt, bien prêt! ...

20.30 heures! La belle salle du Moulin, sobrement et artistement décorée, s'emplit rapidement d'invités et de frères. Le rideau se lève sur le premier acte du « Gendre de M. Poirier », qui connaît un très joli succès. Tous les acteurs, triomphant de difficultés considérables, ont su donner du relief et de la jeunesse à cette pièce, un peu vieillotte. Ils méritent, eux et leur metteur en scène, M. le Professeur Berlincourt, les ovations qu'on leur fit. Sans retard, le bal s'organise, que conduit un orchestre très bon, et qu'animera jusqu'à l'heure inexorable, un entrain de bon aloi. Dire que, même ceux pour qui la danse n'est pas un gros attrait y ont éprouvé un plaisir extrême, c'est dire aussi combien parfaite fut la réussite de cette soirée.

La journée du dimanche fut loin d'être moins intéressante: Nos répétitions matinales, notre aubade à M. M. Marchand, président d'honneur, notre cortège chantant à travers les rues, où nous croyions entendre retentir encore les tonitruants monômes d'autrefois, nos chœurs devant l'Hôtel de ... et dans la Cour de l'Hôpital, et qui, grâce à la direction de M. J. Juillerat, furent très applaudis; le dîner, substantiel et succulent, quoique modeste; les lettres affectueuses de quelques absents; la causerie, ciselée dans l'or fin d'une langue cristalline, d'un esprit jeune, subtil et positif, dont nous enchanta M. Serge Berlincourt; nos cantus; nos délibérations administratives surtout, le thé dansant qui précéda la séparation: tout contribua à imprimer à cette belle fête de l'Amitié, le sceau du souvenir.

La partie administrative *surtout?* ai-je dit? Certes, et sans paradoxe. La faible participation aux dernières assemblées générales, l'apathie, le désintéressement qui semblaient animer nos membres, les insuccès qui avaient récompensé les tentatives des différents Comités, le peu d'encouragement que nous avions nous-mêmes rencontré, tout disait que Stella traversait une crise qui pouvait être néfaste pour son existence même. Les mots « dissolution », « disparition », étaient déjà dans bon nombre de bouches. Et comme les pessimistes sont toujours plus bavards et plus convaincus que les optimistes, le Comité était certain de se trouver en présence d'une situation, sinon désespérée, du moins sérieuse et délicate. Aussi n'avait-il pas hésité à poser la « question de confiance », après avoir fait le point et présenté à tous, la position grave où nous nous trouvions. Il n'avait pas craint d'exagérer quelque peu et s'était attaché à trouver une espèce de compromis, destiné à sauvegarder au moins *l'esprit* stellien et devant même permettre, au cas le plus favorable, une résurrection, une régénérescence. Ainsi mis au pied du mur, acculés en quelque sorte à se prononcer franchement et sans équivoque possible, encouragés aussi par la présence sympathique, les conseils judicieux des plus vieux d'entre eux, des plus expérimentés aussi ou des plus écoutés, soutenus par leur nombre même, aiguillonnés à salut par la menace qu'ils sentaient planer, acclamant follement le fidèle vétéran Champion, qui leur demandait de manifester leur foi en Stella et leur espérance en l'avenir, tous, debout, vibrant unanimement d'une affection qu'il était impossible de ne pas croire indestructible, d'une émotion aussi, frissonnante et intense, communièrent en un « Vivat Stella », comme oncques n'en entendit jamais. Ils crièrent leur confiance et leur reconnaissance au président Hirschi et à ses collaborateurs, pour le présent si beau, pour le réveil si magistralement provoqué, pour l'avenir si prometteur. Ils acceptèrent d'enthousiasme toutes les propositions du Comité. Ils jurèrent d'être là l'an prochain et d'amener avec eux, chacun, au moins un des absents de cette année, de s'aimer et de rester unis en dépit de tout, d'aider et de conseiller les Jeunes, de retrouver les démissionnaires, les apathiques, les exclus.

Séance inoubliable, réconfortante et qui, plus encore que tout le reste, a rendu dignes d'être vécues les deux journées magnifiques passées dans la ville de notre belle jeunesse.

Chers absents!, quels regrets pour vous qui les manquâtes, pour nous qui fûmes privés de les vivre avec vous!

Au nom du Comité:

Polo.

NB. Le Comité des Vieux (H. Hirschi, Renan; D. Gross, Vauffelin; W. Sunier, Courtelary; M. Haegeli, Tramelan; R. Lutz, Tavannes) se tient avec le plus grand plaisir à la disposition des Stelliens qui auraient quelque renseignement à demander, quelque observation à formuler, quelque proposition ou suggestion à présenter; de tous les anciens Stelliens qui, nous n'en doutons pas, ont le désir de le redevenir, et que nous *voulons* avec nous, toute objection tombant d'elle-même, dès ce jour, le 4 novembre ayant passé l'éponge sur tous les anciens malentendus.

Divers.

Ecoles professionnelles. L'Association jurassienne des Maîtres aux écoles professionnelles aura son assemblée ordinaire d'automne le samedi, 17 novembre, au Buffet de la Gare de Tavannes. En plus des tractanda ordinaires, l'assemblée aura à désigner son nouveau Comité, les statuts prévoyant un remplacement général tous les trois ans. D'autre part, Monsieur Jeangros, directeur de l'Office cantonal des apprentissages, donnera une conférence du plus haut intérêt; sujet: « La nouvelle loi cantonale sur la formation professionnelle. » Les membres de l'association sont invités à réserver leur samedi. Enfin, le Comité s'empresse de rappeler que la porte reste ouverte à tout maître ou tout ami de l'enseignement professionnel. L'assemblée s'ouvre à 14 heures précises.

Ecole normale de Porrentruy. Une *société de gymnastique* vient de se fonder à l'Ecole normale de Porrentruy, sur l'initiative de quelques jeunes gens. 23 élèves ont été inscrits comme membres fondateurs.

Un élève de IIIe classe fonctionne comme moniteur. La société se propose de participer aux fêtes jurassiennes et à d'autres concours athlétiques.

Stages à l'Ecole complémentaire. Les élèves de Ire classe de l'Ecole normale des instituteurs seront tenus désormais de faire des stages en qualité de sous-maîtres à l'Ecole complémentaire de Porrentruy. Ce sera pour eux l'occasion d'accroître leurs connaissances pédagogiques, de s'initier à l'enseignement postscolaire et à la méthodologie de l'instruction civique, de la comptabilité et de la géographie économique.

L'Ecole normale et le corps enseignant d'Ajoie. Afin d'établir un lien entre l'Ecole normale et le corps enseignant d'Ajoie, et pour permettre à celui-ci d'approfondir et de compléter ses connaissances, M. le Dr V. Moine, directeur, donnera un cours libre et gratuit de *psychologie appliquée à l'éducation.* Les cours auront lieu en hiver, chaque quinzaine, le jeudi après-midi (une heure). Programme pour l'hiver 1934/35:

Introduction générale à la psychologie; but, méthodes. Phénomènes de conscience, organisme et vie mentale. Milieu social et conscience. Première séance: *jeudi, 29 novembre*, à 14 heures précises, à l'Ecole normale, IIe classe.

Après le cours, il sera discuté de la fondation d'un Cercle d'études psychologiques.

Ecole normale des Institutrices. Rappelons la conférence de M. le Dr Thiébaud, dimanche 18 novembre, à 17 heures, à l'Ecole normale de Delémont. Les vues qui seront projetées sur l'écran sont des photographies en couleurs de nos plus beaux sites jurassiens. Nous espérons que cette première rencontre officielle des anciennes élèves de notre école sera un succès et nous nous réjouissons de les saluer nombreuses « dans nos murs ». Rendez-vous dès 15 heures pour la visite de l'établissement et pour le thé.

La direction de l'Ecole normale.

Section de Courtelary. Nous publierons dans le prochain numéro un appel du comité concernant le synode du 1er décembre.

Porrentruy. *Choeur mixte.* Voir aux convocations.

Bienne. *Stella Jurensis.* Samedi, 8 décembre, à 14 heures, au Rüschli, réunion de tous ceux qui aiment Stella et s'y intéressent. Causerie de notre collègue Girardin, d'Orvin: « Ce qu'il faudrait à la Suisse », d'après Ragaz. Compte-rendu des fêtes de Porrentruy. Propositions (à présenter) pour notre activité d'hiver. Wytz's inédits. *Polo.*

Dans la S. P. R. Au 15 novembre, les présidents des sections cantonales devaient avoir répondu au Comité central à ses questions touchant la fusion de l'« Educateur » et du « Bulletin corporatif ». Si ces réponses sont affirmatives, surtout en ce qui concerne l'obligation de l'abonnement — exception faite pour les membres de la Jurassienne, la nouvelle organisation déploierait ses effets à partir du 1er janvier 1935.

Le Congrès de la Chaux-de-Fonds, en 1936, traitera la question: Le rôle de l'Ecole populaire. Un conférencier parlera de l'Ecole et les sports.

Société suisse des maîtres de gymnastique. *Cours de sports d'hiver 1934.* La Société suisse des maîtres de gymnastique organise sous les auspices du Département militaire fédéral, du 27 au 31 décembre, les cours ci-dessous à l'intention du corps enseignant romand:

A. Des cours de ski:

1. *A Bretaye sur Bex.*
2. *A St-Cergue.*

B. Cours de patinage:

A Berne.

Ne peuvent s'inscrire pour un de ces cours que ceux qui ont un enseignement régulier dans ces branches. Une déclaration officielle des autorités scolaires est nécessaire.

Les participants qui s'annoncent doivent posséder les éléments du ski ou du patinage avant le début du cours.

Indemnités: Les participants recevront cinq indemnités journalières à fr. 5. — et le remboursement des frais de voyage en IIIe classe (trajet le plus direct).

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 4 décembre au plus tard, à Monsieur P. Jeker, professeur de gymnastique à Soleure.

Pour tous les participants, le port de vêtements de travail appropriés est indispensable. Toutes les inscriptions doivent se faire en utilisant un formulaire officiel. Ceux-ci sont à disposition chez les personnes suivantes:

Pour le canton de Berne (Jura): W. Montandon, Prof., St-Imier.
Pour le canton de Fribourg: S. Wicht, Prof. de gymn., Léchelles.
Pour le canton du Tessin: O. Pini, Prof., Lugano.
Pour le canton de Vaud: C. Bucher, Prof., Rolle.
Pour le canton du Valais: C. Bertrand, Prof., Monthey.
Pour le canton de Neuchâtel: B. Grandjean, Prof., Neuchâtel.
Pour le canton de Genève: L. Bouffard, Inspecteur, Genève, rue Tronchin 23.

Soleure et Bâle, 11 septembre 1934.

Pour la Commission technique,
Le président: *P. Jeker.* Le secrétaire: *O. Kätterer.*

Société suisse d'aide aux anormaux. Un cours réunissant plus de 200 participants a eu lieu à Zurich, les 8/9 octobre. Le thème général en était: Comment lutter contre la faiblesse d'esprit? Les médecins discutèrent surtout de stérilisation et de castration, en sens divers, mais surtout négatif. Les pédagogues s'occupèrent de l'éducation sexuelle des anormaux, de l'activité des classes dites faibles, des œuvres de patronage et de surveillance qu'il faudrait pouvoir soutenir dans une plus forte mesure et qui constituent le meilleur moyen de lutte contre la déficience intellectuelle.

Pour le Chemin Creux. La « Schw. Lehrer-Zeitung » annonce le résultat de la collecte organisée avec le concours du corps enseignant pour sauver le Chemin Creux de Küsnacht de la disparition projetée. Il a été recueilli une somme de fr. 91 721. 87 à quoi il faut ajouter fr. 40 000. — de l'action de Pro Campagna. Au printemps 1935, la nouvelle route de dérivation du trafic pourra être mise en chantier.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zum Abbau der Lehrerinnenbesoldungen im Kanton Bern.

Die offizielle Vorlage der Regierung über den Abbau der Lehrerinnenbesoldung im Kanton Bern ist nun erschienen. Wir betonen ausdrücklich, dass es sich hier nicht um eine Separatvorlage handelt, sondern dass die bezüglichen Bestimmungen in einer umfangreichen Gesetzesvorlage über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalte untergebracht sind. Die Bestimmungen über die Lehrer- und Lehrerinnenbesoldungen lauten:

«*Art. 23.* Art. 1 und 16 des Gesetzes betreffend die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen vom 21. März 1920 werden wie folgt abgeändert:

A propos de la réduction du traitement des institutrices, dans le canton de Berne.

Le projet officiel relatif à la réduction du traitement des institutrices du canton de Berne vient de paraître. Nous rappelons expressément qu'il ne s'agit pas ici d'un projet particulier, mais bien de dispositions, comprises dans un projet de loi sur le rétablissement de l'équilibre des finances de l'Etat. Les stipulations concernant le traitement des instituteurs et institutrices sont les suivantes:

«*Art. 23.* Les art. 1 et 16 de la loi du 21 mars 1920 sur les traitements du corps enseignant sont modifiés dans le sens ci-après:

a. Art. 1. Le corps enseignant de l'école primaire touche en fait de traitement initial:

a. Art. 1. Die Lehrkräfte der Primarschule beziehen als Grundbesoldung:

Lehrer . . . . . Fr. 3500
Lehrerinnen . . . . . » 2600
Arbeitslehrerinnen für jede Klasse . » 400

Lehrer an erweiterten Oberschulen erhalten zur Grundbesoldung, die sie als Primarlehrer beziehen, eine Zulage von Fr. 500.

b. Art. 16. Die Lehrkräfte der Sekundarschulen und der Progymnasien ohne eine Oberabteilung beziehen als Grundbesoldung:

Lehrer . . . . . Fr. 5500
Lehrerinnen . . . . . » 4450
Arbeitslehrerinnen für jede Klasse . » 450

Die unter *a* und *b* festgesetzten Besoldungsansätze unterliegen der Herabsetzung nach dem Gesetz vom 7. Januar 1934.

Art. 24. Verheiratete Lehrerinnen der Primarschulen und der Mittelschulen, sowie die in der Staatsverwaltung und den Staatsbetrieben beschäftigten Ehefrauen beziehen nur die Grundbesoldung (ohne Alterszulagen).

An der Besoldung der verheirateten Lehrerinnen an Gymnasien, sowie an Seminarabteilungen und Handelsschulen, die mit einer Mittelschule verbunden sind, beteiligt sich der Staat nur an der Grundbesoldung (ohne Alterszulagen).

Uebergangsbestimmung. Die im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Amte stehenden verheirateten Lehrerinnen und Angestellten beziehen während zwei Jahren noch die Hälfte der ihnen in jenem Zeitpunkt zustehenden Alterszulagen.»

Die Lehrerbesoldungen sind also, abgesehen vom heute bestehenden Lohnabbau, die gleichen wie bisher. Dagegen erleiden die Lehrerinnen eine empfindliche Einbusse. Zur Begründung ihres Vorgehens führt die Regierung u. a. folgendes an:

« Beim Erlass des Gesetzes über die Lehrerbesoldungen im Jahre 1920 sind die Lehrerinnenbesoldungen im Verhältnis zu den Lehrerbesoldungen etwas hoch angesetzt worden. Eine Anpassung an die sozialen Bedürfnisse drängt sich heute auf. Trotz der Reduktion um Fr. 250 für die Primarschulklasse und Fr. 50 für die Arbeitsschulklasse sind die Lehrerinnenbesoldungen immer noch anständig. Die Lehrerinnen treten ja mit 19 bis 20 Jahren in ihr Amt und beziehen noch Fr. 1500 Alterszulage (hat der hohe Regierungsrat noch nie etwas vom Lehrerinnenüberfluss gehört, der Wartefristen von vier und mehr Jahren nach sich zieht? O. G.).

Wenn Mann und Frau erwerbstätig sind, so entstehen verhältnismässig hohe Einkommen, auf denen eine besondere Einsparung durchaus gerechtfertigt ist. Ein Verbot des sogenannten Doppelverdienens ist vielerorts unzweckmässig, z. B. an vielen Landschulen. Dagegen erscheint es angezeigt, als Sparmassnahme beim Vorliegen der Erwerbstätigkeit beider Ehegatten eine angemessene Herabsetzung in der Besoldung eintreten zu lassen.»

Der Regierungsrat rechnet, dass die Ersparnis aus der Herabsetzung der Grundgehälter der Lehrer

les instituteurs . . . . . fr. 3500
les institutrices . . . . . » 2600
les maîtresses de couture, par classe » 400

Les maîtres des écoles primaires supérieures reçoivent, avec le traitement initial qu'ils touchent comme instituteurs primaires, un supplément de fr. 500.

b. Art. 16. Le corps enseignant des écoles secondaires et des progymnases qui n'ont pas de division supérieure touche en fait de traitement initial:

les maîtres . . . . . fr. 5500
les maîtresses . . . . . » 4450
les maîtresses de couture, par classe » 450

Les traitements fixés sous lettres *a* et *b* sont soumis à la réduction prévue par la loi du 7 janvier 1934.

Art. 24. Les maîtresses mariées des écoles primaires et moyennes, de même que les femmes mariées occupées dans l'administration et les établissements de l'Etat, ne touchent que le traitement initial (sans augmentations d'ancienneté).

L'Etat ne contribue qu'à raison du traitement initial (sans augmentations d'ancienneté) à la rétribution des maîtresses mariées de gymnases, de sections pédagogiques et d'écoles de commerce rattachées à une école moyenne.

Disposition transitoire: Les maîtresses et employées mariées qui seront en fonctions à l'entrée en vigueur de la présente loi, toucheront pendant deux ans encore la moitié des augmentations de traitement pour années de service auxquelles elles auront droit à ladite époque.»

Le traitement de l'instituteur est donc, si l'on en excepte les prescriptions sur la réduction des salaires actuellement en vigueur, le même que jusqu'ici. Par contre, les institutrices subissent une baisse sensible. Voici comment le gouvernement la motive: Lors de la promulgation de la loi de 1920 sur le traitement des instituteurs, le salaire des institutrices avait été un peu trop élevé, en comparaison de celui des instituteurs. Il importe aujourd'hui de régler les traitements sur les conditions sociales. Malgré la réduction de fr. 250 pour la classe primaire et celle de fr. 50 pour la classe d'ouvrages, les salaires des maîtresses d'école sont encore raisonnables. Les institutrices entrent dans l'enseignement à 19 ou 20 ans déjà et touchent des augmentations de traitement pour années de service, au montant de fr. 1500. (Le Haut Conseil-exécutif n'a-t-il pas connaissance qu'il y a une forte pléthore d'institutrices et que les aspirantes aux places doivent souvent attendre quatre ans et plus pour se caser? O. G.)

Quand l'époux et l'épouse obtiennent tous les deux un revenu, il va de soi que l'Etat peut en pareils cas justifier une réduction de gain. Il est des cas où les doubles traitements ne devraient pas être prohibés: dans de nombreuses écoles de la campagne, par exemple. En revanche, il est tout indiqué que l'Etat édicte des réductions de traitement quand le revenu des époux est manifestement double. Il peut là ordonner une baisse de salaire dans une certaine proportion.

rerinnen Fr. 480 000 im Jahre ausmache. Offenbar rechnet der Regierungsrat auch mit einem sofortigen Inkrafttreten des Gesetzes, denn er sagt, dass in den Jahren 1935 und 1936 diese Erparnis gemäss Dekret des Grossen Rates ganz dem Staate zufalle. Nachher werde die Hälfte gemäss Art. 7, Absatz 2, des Lehrerbesoldungsgesetzes den Gemeinden zufallen. Die dauernde Erparnis für den Staat betrage daher Fr. 240 000.

Die Ersparnis aus der Streichung der Alterszulagen der verheirateten Lehrerinnen und Staatsfunktionärinnen beträgt Fr. 520 000 im Jahre. Für die ersten zwei Jahre reduziert sich diese Ersparnis allerdings um die Hälfte (siehe Art. 24, letzter Absatz, der Vorlage). Auf die Dauer hofft daher der Regierungsrat bei den Lehrerinnenbesoldungen eine Ersparnis von Fr. 760 000 zu machen.

Soweit die Regierungsvorlage und ihre hauptsächlichste Begründung. Wir enthalten uns für heute eines Kommentars und behalten uns diesen für eine spätere Nummer vor. Nur das können wir sagen, dass die Regierungsvorlage in den Kreisen der Lehrerinnen nicht etwa nur Erbitterung, sondern eine wahre Bestürzung hervorgerufen hat. Es ist eben nicht so, wie die Regierung meint, man könne bei den Lehrerinnen am leichtesten und am schmerzlosesten abbauen. Wir werden an Hand von Erhebungen nachweisen, dass in zahlreichen, ja vielleicht in den meisten Fällen, der Abbau ein durchaus ungerechtfertigter ist.

Nun noch ein Wort zum formellen Verfahren. Die Vorlage des Regierungsrates geht nun zunächst an die schon bestellte Kommission des Grossen Rates. In der Novembersession des Grossen Rates kommt sie nicht zur Beratung. Die Kommission wird sich voraussichtlich im Dezember 1934 oder im Januar 1935 versammeln. Die Beratungen werden lang und schwierig sein, da ausser dem Abbau der Lehrerinnenbesoldungen noch manch andere harte Nuss zu knacken ist, man denke nur an die Vereinfachung der Bezirksverwaltung oder an die Erhebung einer kantonalen Billetsteuer. Der Grosse Rat wird sich mit der Vorlage voraussichtlich im Januar oder Februar 1935 beschäftigen. Stimmt er ihr zu, so erfolgt im Mai eine zweite Lesung. Wird die Vorlage auch in zweiter Lesung vom Rate angenommen, so erfolgt dann noch die dritte und wichtigste Lesung, die Lesung vor dem Volke. Dass dort die Vorlage auf erbitterten Widerstand stossen wird, das steht heute schon fest. Auf alle Fälle sollte die Vorlage nicht vor dem 1. Januar 1936 in Kraft treten, da schliesslich die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft für die Jahre 1934 und 1935 durch ein Gesetz geordnet sind.

Schweizerischer Lehrerkalender 1935/36
Preis Fr. 2.50
Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins
Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

Le Conseil-exécutif estime que l'économie résultant de l'abaissement du traitement initial des institutrices se chiffrera par une somme de fr. 480 000 par an. Il y a tout lieu de croire que le Conseil-exécutif compte sur la mise en vigueur immédiate de la loi, car dit-il, cette économie, aux termes du décret du Grand Conseil, tombera tout entière dans la Caisse de l'Etat, dans les années 1935 et 1936. Dans la suite, selon l'article 7, alinéa 2, de la loi sur le traitement des instituteurs, la moitié de cette somme écherra aux communes.

L'économie durable de l'Etat monterait ainsi à fr. 240 000 par an. La suppression des augmentations de traitement pour années de service des institutrices mariées et des employées au service de l'Etat vaudrait à celui-ci une épargne annuelle de fr. 520 000. Pour les deux premières années cette économie se réduirait, il est vrai, de la moitié (voir art. 24, dernier alinéa du projet). C'est pourquoi le Conseil-exécutif s'attend à faire une économie stable de fr. 760 000 sur le traitement des institutrices. Tels sont le projet gouvernemental et les motifs principaux militant en sa faveur.

Aujourd'hui nous nous abstenons de tout commentaire, nous réservant cela pour un prochain numéro. Il est une chose toutefois que nous disons ici déjà, c'est que ledit projet a non seulement soulevé dans les milieux d'institutrices une vague d'amertume, mais aussi une véritable consternation. Le gouvernement se trompe s'il estime que c'est chez les institutrices qu'il peut, le plus facilement et avec le minimum de douleurs, opérer une réduction de traitements. En nous appuyant sur des enquêtes précises, nous prouverons que, pour de nombreux cas, oui même pour la plupart des cas, l'abaissement des salaires n'est absolument pas justifié.

Qu'on nous permette encore un mot sur la manière formelle de procéder. Le projet du Conseil-exécutif sera d'abord transmis à une Commission du Grand Conseil. La session de novembre du Grand Conseil ne la discutera pas encore. La Commission se réunira probablement en décembre 1934 ou janvier 1935. Les délibérations seront longues et laborieuses, étant donné qu'outre la question de la réduction du traitement des institutrices il y aura encore plus d'une affaire qui donnera du fil à retordre. Nous n'en citerons pour exemples que le problème de la simplification de l'administration des districts et celui du prélèvement d'un impôt cantonal sur les billets. Le Grand Conseil, selon toutes prévisions, s'occupera donc du projet qui nous intéresse en janvier ou février 1935. S'il le vote, il y aura en mai 1935 une deuxième lecture. Au cas où le projet serait accepté en deuxième lecture, il serait encore procédé à une troisième, la plus importante, à savoir la lecture devant le peuple.

Dès aujourd'hui déjà, l'on prévoit que le projet se heurtera à une résistance exaspérée. En tout cas, le projet de loi ne devrait pas entrer en vigueur avant le 1er janvier 1936, puisque, en définitive, les conditions de traitement du corps enseignant sont réglées par une loi, pour les années 1934 et 1935.

Fortsetzung der Vereinschronik.

Sektion Guggisberg des evang. Schulvereins. *Konferenz* Mittwoch den 28. November, um 13½ Uhr, im alten Schulhaus Moos. Verhandlungen: 1. Bibelbetrachtung: Hr. Pfr. Gürtler, Schwarzenburg; 2. Vortrag von Hrn. Dr. Loosli, Sek.-Lehrer, Schwarzenburg: Einiges aus der Vererbungslehre (mit Projektionen).

Lehrergesangverein Bern. Probe: Freitag den 16. November, punkt 20¼ Uhr, im Daheim (I. Stock). Nur Damen. Samstag keine Probe.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 17. November, von 13 Uhr an, im grossen Saale des Gasthofs Stucki, Konolfingen. Sonntag den 18. November, um 14½ Uhr, Konzert in der Kirche zu Biglen, um 20¼ Uhr, Konzert im grossen Saale des Gasthofes Stucki in Konolfingen.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Proben für die Brucknermesse Dienstag den 20. November und Donnerstag den 22. November, Gesamtchor, je um 20 Uhr, im « Freienhof ». Samstag den 24. November, um 15½ Uhr, Gesamtchor mit Orchester in der Kirche. I. Aufführung Samstag den 24. November, um 20 Uhr. II. Aufführung Sonntag den 25. November, um 15½ Uhr. Matinée Sonntag den 25. November, um 11 Uhr.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition *jeudi* **22 novembre,** à 14 h. 15 précises, au Séminaire (salle de l'Emulation). à Porrentruy. Prière de préparer les chœurs numéros 33 et 103 du recueil Porchet, ainsi que Ruines d'Erguel du recueil Juillerat.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 23. November, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Emmental. Turnübung Mittwoch den 21. November, um 14 Uhr, in Langnau, alte Turnhalle. Vorbereitendes Turnen für Wintersport.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Unsere diesjährige Jahresversammlung findet Mittwoch den 26. Dezember, in der *Aula der Hochschule* statt. Nach den Statuten sind Anträge an die Hauptversammlung *rechtzeitig* dem Vorstande einzureichen. An alle Promotionspräsidenten und Mitglieder unserer Vereinigung ergeht hiermit die Einladung, allfällige Wünsche und Anregungen bis spätestens am 3. Dezember nächsthin dem unterzeichneten Präsidenten einzureichen.

Herm. Gempeler, Sek.-Lehrer, *Thun*,
Karl-Kochstr. 14.

Freies Gymnasium in Bern

Wegen des Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Italienisch-Lehrers

auf Ostern 1935 neu zu besetzen. Stundenzahl und Besoldung nach Reglement.

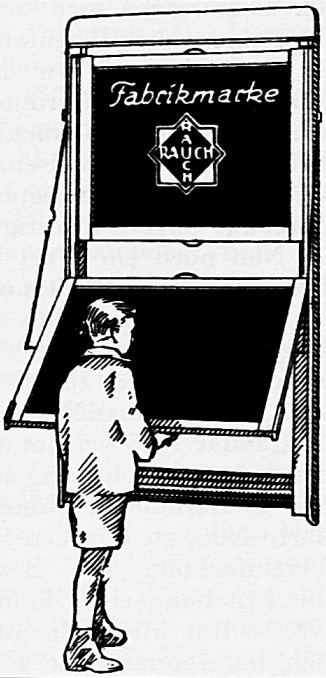
Anmeldungen mit Belegen sind bis **Samstag den 8. Dezember** dem Unterzeichneten einzureichen.

Bern, den 15. November 1934.

Namens der Direktion:
Dr. F. Schweingruber, Rektor.

360

Schulwandtafeln
„Rauchplatte"
unbestrittene Qualität, über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt
„Rauchplatten" Wandtafeln
werden in **allen Systemen** ausgeführt
Katalog, Prospekte zu Diensten
G. Senftleben
Witikonerstr. 3, Klusplatz
Zürich 7 265



Neu aufgenommen!
„Tiri" **Rechenapparat für Schulen**

Besteht aus 7 Zahlenbändern, die je 40 Felder mit 1-, 2- oder 3stelligen Zahlenbildern tragen. Die Zahlenbänder ohne Ende gleiten über Rollen und können durch Ziehen ganz leicht vertikal verschoben werden. Dadurch werden dem Lehrer ungemein viele Aufgaben vermittelt, und er wird in den Stand gesetzt, in wenigen Augenblicken eine Unmenge gleichartiger Beispiele fürs Kopf- und Schriftrechnen zu bieten. Eine wertvolle, willkommene Hilfe. Preis **Fr. 18.–.** Prospekt auf Wunsch!

Kaiser & Co. AG. Bern
Schulmaterialien . Marktgasse 39-41

Sie kaufen niemehr vorteilhafter Ski
Hickory handgekehlt, Fr. 32.50. Eschen handgekehlt, mit Endverstärkung Fr. 24.–. Eschen flach, mit Bindung, verstellbar.

Länge:	1,50	1,60	1,70	1,80	1,90	2,00 m	mit Stöcken
Preis:	17.50	18.50	19.50	20.50	21.50	22.50 Fr.	Fr. 4.– mehr

Führe nur die bewährten Bindungen. Stöcke in Tonking und Hasel. Nach auswärts nur gegen Nachnahme. **K. Friedrich,** Fabrikant, **Ostermundigen**

Bilder
gerahmt und ungerahmt
Kunstkarten
in grosser Auswahl
F. Christen, Kunsthandlung
Bern, Amthausgasse 7 336

Arbeit hilft durch die Krise

Schöne Geschenks-Bucheinbände
an Büchern, Zeitschriften, Musikheften usw.
verfertigt prompt u. preiswert

J. Matter, Buchbinder
Tavannes, Jura 346

Tragen Sie dazu bei

Klavier

aus besserem Hause, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton u. 5jähriger Garantie, sehr preiswert zu verkaufen (Teilzahlung). Zu besichtigen bei **Ed. Fierz-Schäfer, Thun,** Hauptgasse 48, I. Stock. 355

Ski

342

Ausrüstungen

Fussbälle

in allen Grössen

Windjacken

für Damen, Herren und Kinder. Spezial-Preise für Schulen

Stucki-Sport

Thun . Hauptgasse 43

Die Frutiger-Holzspanindustrie

frühere Heimindustrie, empfiehlt sich der geehrten Lehrerschaft zur Lieferung von Holzspanartikeln, wie runde, eckige und ovale Dosen. Krawattenschachteln, Henkel- und Arbeitskörbchen usw. Alles geeignet für den Zeichenunterricht. Verlangt Prospekt von der **Frutiger-Holzspanindustrie J. Bühler, Ried-Frutigen.** Telephon 80.129

Schöni Thun Uhren & Bijouterie Bälliz 25

341

Sportuhren

Schüler-Ski

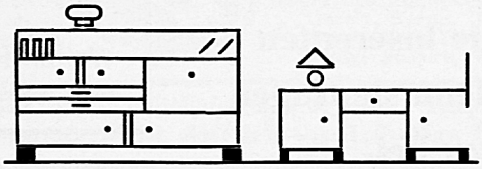
aus prima Eschenholz, flache Form, mit verstellbarer Geze-Bindung, hell oder braun. 357

Länge:	150	160	170	180	190	200 cm
Iª Qualität:	15.–	16.–	17.–	18.–	19.–	20.– Fr.

IIª Qualität per Paar Fr. 2.– billiger. Gekehlte Ski Fr. 2.– mehr. Haselstöcke 100–125 cm per Paar Fr. 3.50, 130–150 cm per Paar Fr. 4.–, mit Holzknopf Fr. 5.–. Mit bester Empfehlung

Chr. Wälti & Sohn . Skifabrik Rümligen (Bern)

Schöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen, ein unverbindlicher Besuch lohnt sich



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & Cie

Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. 320 Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung Langnau (Bern)

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern

325 Kramgasse 6 - Tel. 28.343

Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul- und Freizeitarbeit. Leder, Werkzeuge und Furnituren bei Lederhandlung

L. Dilger · Bern

Schauplatzgasse 5

340 Muster franko

Theaterstücke

für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei

295

Künzi-Locher AG.
Bern Auswahlsendungen

Marroni, grüne, auserlesene (10 und 15 kg) zu 25 Rp. per kg.

Baumnüsse, neue, gesunde (5, 10 und 15 kg) zu 60 Rp. per kg (50 und 100 kg durch Bahn je 5 Rp. weniger per kg) versendet: **Marie Tenchio, Lehrerin, Roveredo** (Graubünden). 319

Klavier

Vogt Fr. 235, Thürmer, Burger & Jakobi, Schmidt-Flohr à Fr. 490, 690 bis 1150.

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44

Berndeutsche 337

Theaterstücke

bei G. Wagner, Verlag, Thun

---

7 Occasion-Piano und -Flügel

darunter **Bechstein, Grotrian-Steinweg, Wohlfahrt usw. von Fr. 500 an** zu verkaufen. Auch auf Teilzahlung 327

O. Hofmann, Bern
Bollwerk 29

Gedenkt der hungernden Vögel

Die Samenhandlung

G. R. Vatter A.-G., Bern

liefert Ihnen Freilandfutter in vorzügl. Qualität. Eidg. Kontrollfirma

---

Sämtliche 301

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6 a, Tel. 20.30

Solidarität

üben, heisst:
bei jedem Kauf die Inserenten berücksichtigen, denn sie tragen kein Geringes dazu bei, dass unser Schulblatt nach Ihren Wünschen gestaltet werden kann.

Für den Gärtner, Handwerker, Landwirt, Hausbesitzer!

Größte Sicherheit, denkbar einfachste Konstruktion, leichtes Gewicht, hervorragende Qualität und billigste Preise, das sind **die Vorzüge** dieser auf fünf Arten verstellbaren, neuen U. Frei's

Tel. 294 O. Richei & Cie., Leiternversand, Langenthal
Prospekte kostenlos Auf Wunsch Teilzahlungen

Die neue Schrift
Schüler-Alfabetkarten . Gratismuster bei
Walter Reif, Niedergerlafingen (Solothurn)
Gewerbelehrer

Alles Material für 287
Leder-Arbeiten
bei **E. Schmied,** Genfergasse 8, Bern
Spezialgeschäft für die Lederbranche Tel. 28.955
Für Schulen Extra-Vergünstigungen.
Auskunft und Anleitung werden jederzeit gerne erteilt.

Es ist oft schwer . . .
das Richtige unter all den ähnlichen Produkten herauszufinden. Darum denken Sie das nächste Mal daran! Wenn Sie putzen, dann nur . . .

WEMÜ

-Reinigungs- und Poliercrème
-Putzseife
-Metallputzmittel
-Fleckenwasser

WEMÜ A.-G., Maulbeerstrasse 7
Bern, Telephon 28.348 191

Sämtliches Material für Ihre Ferienarbeiten
finden Sie in grosser Auswahl im Handarbeits-Spezialgeschäft
Frieda Brand
Waisenhausplatz 14
Bern

EGGEMANN Kohlen
Wir empfehlen uns der tit. Lehrerschaft für die Lieferung sämtl. Brennmaterialien.
Marktg. 37 . Tel. 21.251
E. Eggemann - Kohlenkontor Bern A.-G.

Physiklehrer
verlangen sofort unsere interessanten Prospekte für unsere schweizerischen Lehrmodelle für Radiotechnik
Radio-Labor A.-G., Basel
Dr. K. Baumann Innere Margarethenstrasse 5

Gustav Lütschg, Bern
Atelier für Kunstgeigenbau. Herrengasse 11
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe, von alten und neuen Violinen, Violen, Celli, Bogen usw. zu äusserst reduzierten Preisen
Telephon 35.848 . Geschäft bis 18 Uhr offen

H. Böhme-Sterchi
Aktiengesellschaft
Bern
Gegr. 1866
(Bürgerhaus) Neuengasse Nr. 20 - Telephon Nr. 21.971
Spezialhaus für sämtliche Kunstartikel - Grosse Auswahl in Malschachteln. Oel, Tempera und Aquarell 39